

Im Gespräch mit Stefanie Wettstein,
Leiterin Haus der Farbe in Zürich

«Die einzelne rote Wand im Wohnzimmer ist vorbei»

INTERVIEW: FABRICE MÜLLER

Am Haus der Farbe in Zürich absolvieren Handwerker und Planerinnen Weiterbildungen in Farbgestaltung und in Gestaltung im Handwerk. Was fasziniert Stefanie Wettstein, Leiterin der Höheren Fachschule, an der Arbeit mit Farben? Welche Chancen bieten sich durch die Spezialisierung auf Farben?



1: Stefanie Wettstein,
Leiterin Haus der Farbe
in Zürich.

Foto: Fabrice Müller

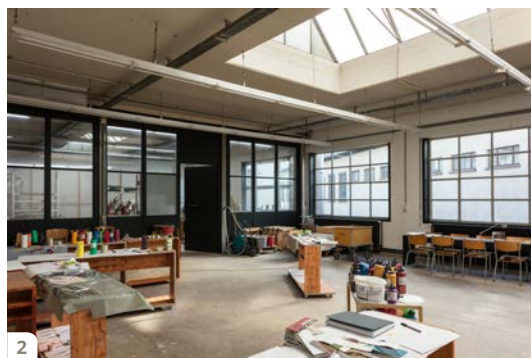
2: Am Haus der Farbe
in Zürich steht die
praktische Arbeit mit
Farben und Materialien
im Zentrum.

Frau Wettstein, welches ist Ihre Lieblingsfarbe?

Stefanie Wettstein: Meine Farbvorlieben ändern je nach Kontext. Seit vielen Jahren jedoch gefällt mir Orange sehr gut. Sie ist keine Nullachtfünfehn-Farbe und sehr präsent. Ich liebe kräftige, charaktervolle Farben.

In welchem Bezug stehen Sie zu Farben?

Ich habe Kunstgeschichte studiert und beim Restaurator Rino Fontana, der das Haus der Farbe gegründet hat, gearbeitet. Von ihm habe ich viel über Farben als Material wie auch über ihre Wirkung gelernt. Zudem lernte ich die Farben von verschiedenen Blickrichtungen kennen – von Architektur über Materialität und Atmosphäre bis hin zur Physik und der Geschichte. An unserer Schule bringen die



Dozierenden mit ihren Spezialisierungen all diese verschiedenen Blickwinkel und Richtungen mit ein.

Was fasziniert Sie an der Arbeit mit Farben?

Mich fasziniert die Wirkung von Farben – und das Unfassbare, Wechselhafte, das sie umgibt. Formen beispielsweise lassen sich beschreiben, sind eindeutig; Farben hingegen präsentieren sich uns oft mehrdeutig und individuell. Sie verändern sich im Licht und der Nachbarschaft mit anderen Farben. Dies macht die Arbeit mit ihnen so spannend.

« Wir sind überzeugt,
dass gerade
Handwerkerinnen
und Handwerker
eine hohe Kompetenz
im Umgang mit
Farben brauchen »

Farben stehen an Ihrer Schule im Zentrum. Was ist die Philosophie oder Mission Ihrer Institution?

Kernthema am Haus der Farbe ist die Vermittlung. Wir bilden Gestalterinnen, Handwerker und Architektinnen in den Bereichen Farbe und Gestaltung im Handwerk weiter. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Gestaltungskompetenzen im Handwerk und am Bau zu fördern. Dabei geht es uns nicht nur um Farben, sondern um gestalterische Qualität an sich. Wir sind überzeugt, dass gerade Handwerkerinnen und Handwerker eine hohe Kompetenz im Umgang mit Farben brauchen – vor allem auf der praktischen Ebene in der Anwendung.



3

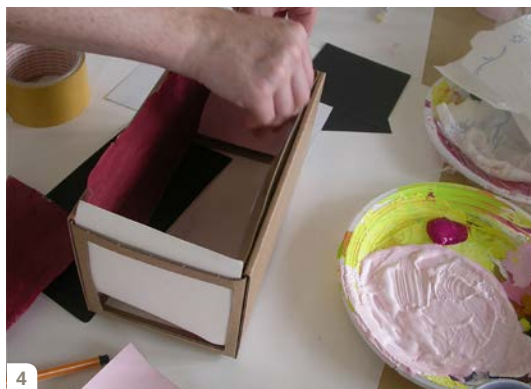
3: Hier beschäftigen sich die Studierenden mit den Farbenlehren.

4: Mit Hilfe von Modellen werden verschiedene Farbstimmungen inszeniert.

5: Beim Mischen von Farben lernt man hautnah, wie sich eine Farbe durch das Beigeben von anderen Tönen verändert.

6: Experimente mit Farbklingen und -stimmungen im Raum.

Fotos 2-6:
Haus der Farbe, Zürich



Sprechen Sie dabei die Tatsache an, dass manches Wissen im Umgang mit Farbe und Materialien in den letzten Jahrzehnten verloren gegangen ist?

Auf jeden Fall. Vor hundert Jahren etwa hatten die Handwerker, insbesondere die Malerinnen und Maler, noch ein enormes Wissen rund um Farben. Diese Kenntnisse gingen nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend verloren. Die Industrie entwickelte zahlreiche neue „intelligente“ Materialien. Dadurch wurden die Farbgestaltung und das Farbwissen an die Industrie delegiert. Wir wollen mit unseren Ausbildungen dem Handwerk Berufsstolz zurückgeben, die Freude an Kunst und Gestaltung und an ausgefallenen Ideen wecken und Freiräume für Innovation schaffen.

Welche Rolle spielen Farben heute in der Raumgestaltung?

Seit den 90er-Jahren sind Farben wieder mehr ein Thema in der Innenraumgestaltung. Meistens beschränkt sich der Einsatz der Farben jedoch auf bestimmte Nutzungen wie etwa Kindergärten, Schulen oder Altersheime. Ich bin der Meinung, dass Farben auch im Mietwohnungsbau eine Rolle spielen sollten. Wie bei den Textilien geht es bei den Farben auch darum, eine Atmosphäre im Raum zu erzeugen und ein haptisches Erlebnis zu bieten.

Stimmt Ihrer Ansicht nach das Vorurteil, dass wir Schweizer – wenn es um Farben geht – nicht zu den Mutigsten gehören?

Wir sind im Vergleich zu anderen Kulturen bei Farben sicher zurückhaltender, ja vielleicht sogar ängstlicher. Glücklicherweise wird bei uns auf dem Bau in der Regel sehr sorgfältig gearbeitet, und es gibt meist ein kleines Budget für die Gestaltung, also auch für Farben. Ich erachte es als die Aufgabe der Gestalter und Handwerkerinnen, den Kunden die Farben näher zu bringen. Grundsätzlich dürften Farben in der Schweiz noch präsenter sein. Denn die Menschen schätzen es, wenn sie sich in Räumen mit Farben aufhalten. Daher kann ich nicht verstehen, wie man bei Farben zögerlich sein kann. Es müssen auf keinen Fall nur bunte Farben sein, auch mit feinen Nuancen und Hell-Dunkel-Kontrasten lassen sich schöne Stimmungen erzeugen.



Welchen Einflüssen und Trends sind Farben unterworfen?

Verschiedene Teilbereiche der Gesellschaft wie Architektur, Kunst, Mode oder auch Produktdesign haben einen Einfluss auf Farbtrends. Dabei stellen wir gewisse übergeordnete Trends fest, die während mehrerer Jahre prägend sind. Während anfangs dieses Jahrtausends beispielsweise Schlammfarben stark aufkamen, steht seit wenigen Jahren Grau in all seinen Nuancen hoch im Kurs. Hinzu kommen kurzlebige Trends.

« Seit ein paar Jahren werden die Räume vermehrt gesamthaft in eine Farbhülle integriert »

Wie hat sich der Einsatz von Farben verändert?

Es gab Phasen, wo man in Räumen einzelne Wände mit Farben betonte. Historisch betrachtet war dies nichts Neues, so arbeitete beispielsweise Le Corbusier mit einzelnen Farbakzenten. Die einzelne rote Wand im Wohnzimmer ist aber mittlerweile vorbei. Seit ein paar Jahren werden die Räume vermehrt gesamthaft in eine Farbhülle getaucht. Mit Möbeln und Textilien setzen die Gestalterinnen und Gestalter dann zusätzliche Farbakzente. Ich kann mir vorstellen, dass man irgendwann eine Wand mit Linien oder einer Sockelfarbe unterteilen wird, sozusagen die Integrität der einzelnen Wand in Frage stellt. Es gibt so viele Möglichkeiten.

Welche Möglichkeiten in der Materialität und Textur bieten sich für den Einsatz von Farben?

Das Spektrum der Materialien ist wieder breiter geworden und beschränkt sich nicht nur auf klassische Anstrichfarben. Man kann zum Beispiel mit Lehm arbeiten und die Farbe damit als durchgefärbte Schicht auftragen, man kann Holz lasieren, mit eingefärbtem Gips arbeiten und so eine Tiefwirkung erzeugen. Gerade auch über den Einsatz von Textilien wie Rupfen oder Sackleinen, die man mit Farbe überstreicht oder gar mit Stempeln verziert, kommt altes Wissen wieder zum Zug. Als Schule ist es uns ein Anliegen, altes Handwerkswissen neu entstehen zu lassen.

Sie sprechen das Wissen an. Was für ein Wissen braucht es, um mit Farben für die Raumgestaltung zu arbeiten?

Das Allerwichtigste ist das Mischen von Farben. Durch das Mischen lernt man, wie sich eine Farbe verhält, wenn man ihre Komplementärfarbe beimischt, wann ein Grau bunt wird oder warum ein Grün plötzlich heller wirkt als ein Gelb. Weiter ist es hilfreich, mit verschiedenen Oberflächen zu arbeiten, um zu erleben, wie sie sich mit Farben verhalten und verändern. Für die Farbauswahl ist es weiter wichtig, sich zu überlegen, welche Farbe als Haupt- und welche als Akzentfarbe eingesetzt werden soll. Über die Arbeit mit Farbklingen können beruhigende oder auch popige und lebhaftere Räume erzeugt werden.

Was macht für Sie eine gute Raumgestaltung mit Farben aus?

Das kommt auf die Nutzung des Raumes drauf an. In einem Wohnraum soll man sich wohl fühlen. Die Farben sollten zu den Bewohnern, zur Raumnutzung und zum Raum selbst passen. Ein Restaurant hingegen darf mit seiner Farbgestaltung auch mal überstimulieren, ja sogar befremden. Mit Farben kann und darf man da etwas weiter gehen. Farben schaffen zudem Orientierung und vielleicht setzen sie die Menschen sogar in Bewegung. Wir beschäftigten uns an der Schule kürzlich mit einem Projekt, das zum Ziel hatte, die Menschen eines Bürogebäudes über die Farbgestaltung vom Lift wegzubringen und zum Treppensteigen zu bewegen.

Welche Ideen kamen da zusammen?

Wir haben uns in der Kunst inspiriert. Bei den italienischen Futuristen, bei der Op Art und bei monumentalen zeitgenössischen Rauminstallationen.

Was wird an Ihrer Schule den Studierenden vermittelt?

Wir vermitteln keine fixfertigen Farbrezepte, sondern animieren unsere Studierenden dazu, sich immer wieder neu auf einen Raum einzulassen und jedes Projekt als eine neue Aufgabe zu betrachten. Weiter ist es uns wichtig, dass die Studierenden ihre eigene, persönliche Handschrift entwickeln, schliesslich haben wir nicht das Ziel, eine Doktrin zu lehren.

Welche Chancen bieten sich Handwerkern und Planerinnen, die sich gezielt mit der Farbgestaltung auseinandersetzen?

Die Qualität im Handwerk ist ein wichtiges Marketingargument. Eine Handwerkerin, die über eine Weiterbildung für Farbgestaltung oder Gestaltung im Handwerk verfügt, kann ihre Kundschaft kompetent beraten, auf ihre individuellen Wünsche eingehen und geeignete Lösungen entwickeln.

Was wissen Sie über die heutigen Erwartungen der Kundschaft?

Die Kunden von Farbgestalterinnen und Farbgestaltern im Handwerk sind ja nicht nur Endkunden, sondern auch Architekten und Planer. Wir machen sehr oft die Erfahrung, dass sie die Zusammenarbeit mit unseren Abgängerinnen und Abgängern suchen, weil sie darin einen Mehrwert erkennen.

Wohin geht die Farbreise in Zukunft?

Die Industrie wird mit ihren Entwicklungen für Materialien und Farbpigmente noch lange nicht zu Ende sein. In diesem Bereich wird noch viel passieren. Gleichzeitig dürfte das Bewusstsein der Menschen für Oberflächengestaltungen, Farben und auch die Zusammenhänge von Materialien und Ökologie noch zunehmen. Wir bleiben dran und bilden weiterhin kompetente Fachleute aus.

